

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

52. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstags und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 11. August 1914

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinlerate um 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 92

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Kritik: Drangsale der russischen Arbeiter.
Korrespondenzen: Erfurt.
Rundschau: Vorbildliche Unternehmer! — Einschränkung der Fachpresse. — Konkurs. — Stellengebote und Stellenangebote in Kriegzeiten. — An die Abziehenden und an die Dahelbleibenden! Zur Beachtung für die Krankenversicherung. — Kriegstillung der Druckerkrankenkasse für das Berliner Buchdruckergewerbe. — Die Bevölkerung Rußlands.

Drangsale der russischen Arbeiter

Die neuerlichen „Lebenszeichen“ der russischen Arbeiterbewegung sowohl auf ökonomischer als auch auf politischer Grundlage haben gewiß Aufsehen erregt. Die Erbitterung der Arbeiter über die unaufrichtigen Drangsalierungen der Arbeiterpresse, der professionellen Verbände (Gewerkschaften) und deren Funktionäre, über die Repräsentanten selbst bei friedlich verlaufenden wirtschaftlichen Umständen hatte wieder einmal einen Höhepunkt erreicht.

Die Massenvergiftungen in Petersburgs Fabriken, die rechtslosen Interpellationen der Sozialdemokraten in der Duma und der zeitweilige Ausschluß derselben von den Sitzungen, die grandiose Märsche (an der allein in Petersburg beinahe eine Viertelmillion Arbeiter sich beteiligte) gaben den Arbeitern Gelegenheit, ihre tiefste Erbitterung zu zeigen. Wie Pulver flammten die Massen auf, verließen die Arbeit und ballten sich zu Tausenden zusammen.

Dieselbe Erregung ist auch bei den politischen Streiks zu beobachten gewesen, die in letzter Zeit häufig geworden sind, und deren Ursachen in den Verhältnissen liegen, unter denen die russische Arbeiterbewegung leidet. Die wirtschaftliche Bewegung zugunsten der Verbesserung der Arbeitsbedingungen ging vor aller Augen in eine politische über. Alle Repräsentanten, die gegen jedwedes Hervortreten der Selbstständigkeit der Arbeiter gerichtet waren, haben das neue Anschwellen der Arbeiterbewegung nicht zu verhindern vermocht.

Die Arbeiterblätter erbrachten umfangreiches Material über all diese Ereignisse. Daraus geht hervor, daß alle wirtschaftlichen Streiks von massenhaften Verhaftungen und Ausweisungen der „Anführer“ begleitet gewesen sind. Diese Verhaftungen und Ausweisungen erregten durch ihre Brutalität auch das allerunentwickelteste Gewissen und schweißten die Massen voller Empörung zusammen.

Aber es machte sich auch das Bedürfnis nach einer Regelung dieser Kämpfe bemerkbar, nach Beilegung der zwecklosen Streiks und der unnützen Kräftevergeudung. Im Jahre 1904 waren in einzelnen Produktionszweigen bis zu 50 Proz. der Arbeiter organisiert. Gleich nach dem ersten gewerkschaftlichen Ausschussung lebten jedoch die Unterdrückungsmaßnahmen in verstärktem Maße ein. Die Organisationen wurden vernichtet, die Massen gelodert. In der Folge kam es daher zu elementaren, der Planmäßigkeit entbehrenden Ausbrüchen.

Im Jahre 1907 gab es 120 000 gewerkschaftlich organisierte Arbeiter. Zu Anfang 1912 waren in Rußland nur noch 63 Verbände vorhanden, von den 24 zusammen 11 700 Mitglieder zählten; über die andern lagen Angaben nicht vor.

Dann begann eine neue Epoche. Zu Anfang 1913 gab es 88 Verbände, Ende 1913 114, von denen 72 zusammen 34 266 Mitglieder aufwiesen. Petersburg allein zählte 23 Verbände mit 15 842 zahlenden Mitgliedern. Die Spitze der Arbeiterchaft, das heißt die qualifizierten Arbeiter, machte alle möglichen Anstrengungen, um die Masse der Organisation zuzuführen und der Bewegung Planmäßigkeit und kulturelle Form zu geben, damit Ereignisse vermieden würden, von denen die unorganisierten Massenbewegungen stets begleitet waren.

Aber die Mitglieder der Verbandsleitungen wurden verhaftet und ausgewiesen, die Versammlungen verboten, die Statuten nicht bekräftigt. Die in der Duma von der sozialdemokratischen Fraktion eingebrachten Interpellationen entrollten ein tragisches Bild von dem fast ausichtslosen Kampfe der Arbeiter um das Recht auf wirtschaftliche Organisation.

Die Zugehörigkeit zur Arbeiterpartei wurde mit Zwangsarbeit bestraft, indirekte Beziehungen zur sozialdemokratischen Partei mit Ausweisung und Gefängnis. Die Arbeiterpresse wurde schwer verfolgt, so daß die Arbeiterblätter nur ausnahmsweise in die Hände der Arbeiter gelangten. Was sich unter solchen Umständen in der Seele der Arbeiter abspielte, kann man sich denken.

Um die Jahresmitte 1914 wurde im Zarenreiche die Versicherung der Arbeiter gegen Krankheit und Unfall eingeführt. Viele „Versicherungskampagne“, wie die Arbeiter ihre Teilnahme an der Errichtung von Krankenkassen nennen, hat zu einer besondern Rubrik in der Arbeiterpresse geführt: den „Versicherungsverhaftungen“. Hierunter wurden die Verhaftungen der zu Kandidaten für die Verwaltungen der Versicherungskassen bestimmten Arbeiter mitgeteilt. Vorträge über die Arbeiterversicherung wurden nicht gestattet und die „Agitatoren“ ausgewiesen, die sich bemühten, die Arbeiter mit dem Wesen des neuen Gesetzes bekanntzumachen.

Noch eine andre „gefährliche“ Form der Befähigung der Arbeiterchaft trat in die Erscheinung: in den letzten acht Jahren machte sich in der Arbeiterklasse ein ernstes, unverdrossenes Streben nach Bildung bemerkbar. Zu diesem Zweck wurden Kultur- und Bildungsinstitutionen gegründet, die Arbeiterklubs. In Petersburg gab es solcher Klubs fast in jedem Arbeiterviertel. In Moskau wurden einige Genehmigungen erteilt und die Statuten einzelner Vereine anerkannt. Aber sobald ein solcher Verein ein Lokal gemietet hatte und der Bestand der Mitglieder feizufüllen war, erschien die behördliche „technische Kommission“ auf dem Plan und erklärte, daß das gewonnene Lokal für einen Arbeiterklub nicht geeignet sei. Mit großer Erbitterung suchten die bildungshungrigen Arbeiter dann nach einem andern Vereinslokal.

War eins gefunden, so wiederholte sich die gleiche Geschichte. In Petersburg wurden drei Viertel der Lehrer und Vortragenden nicht zugelassen, die Vorstandsmitglieder ausgewiesen und verhaftet, Hausdurchsuchungen vorgenommen. Wie oft las man in den Zeitungen: „Gestern wurden aus der Haft einige im Vereine der gegenseitigen Hilfeleistung der Frauen verhaftete Personen entlassen. Die übrigen 26 befinden sich noch in Haft. Eine Anklage gegen sie ist nicht erhoben worden.“ Was für eine Anklage sollte auch gegen sie erhoben werden als die der Zugehörigkeit zu einem Vereine, dessen Tätigkeit behördlich bekannt und anerkannt war!

Alle diese Handlungen großer Rücksichtslosigkeit gehörten zur „normalen“ Tätigkeit der russischen Regierung und deren Organe. Nur eins lag nicht in ihrer Macht: die in dieser Atmosphäre elementar entstehende Entristung zu unterdrücken. Die Erbitterung brach bei jedem Anlasse hervor. Der hohe Prozentsatz der politischen Streiks — in den Jahren 1912—1913 mehr als die Hälfte aller Kämpfe —, die die wirtschaftliche Bewegung begleiteten, sprach deutlich für die politische Energie der russischen Arbeiter. Der ständige Kreislauf war: friedlicher Streik, Repräsentanten der Behörden, Beantwortung derselben seitens der Arbeiter; darauf neue behördliche Unterdrückungen, wiederum Aktionen der Arbeiter dagegen bis zum Sinausströmen von tausendköpfigen Scharen auf die Straße. Die Polizei im Vereine mit den willkürlich schaltenden Verwaltungsbehörden verschärfen ihre Maßnahmen alsdann noch mehr.

Unter solchen Verhältnissen versteht es sich von selbst, daß weder ein normales Gewerkschaftsleben noch eine Entwicklung der Organisationen möglich war. Die Vertiefung der Interessen der Arbeiter wurde dadurch einfach unmöglich. Und wieviel persönliche Opfer, wieviel vernichtete Existenzen, wieviel Familienelend sind die Begleitererscheinungen dieser ausreißenden Kämpfe! Die ständige Ungewißheit des morgigen Tags, die fortwährende Besorgnis, morgen durch eine Verhaftung oder Ausweisung alles zu verlieren, die Unmöglichkeit, sich selbst oder seine Familie zu verteidigen — das alles ist ein trauriges Abbild der russischen Arbeiterbewegung unserer Tage, eine scharfe Anklage gegen das jedem Fortschritte stocksteindliche russische Regime.

Anmerkung der Redaktion: Dieser Artikel ging uns vor einigen Wochen aus Rußland von zuverlässiger Seite zu. Wir haben den Zeitverhältnissen entsprechend einige Änderungen vornehmen müssen, ohne dadurch an der Tendenz etwas zu ändern. Der Aufsatz hat nun eine gewisse Aktualität erhalten. Er bekräftigt durch zum Teil neue Einblicke, was dieses absolutistische Land bekannt, aber nicht berühmt gemacht hat: die schlimmste Reaktion gerade in bezug auf die Arbeiterbewegung. Das Schicksal möge es verhüten, daß Rußland in dem jetzigen europäischen Krieg in die Lage kommt, seine „Kultur“ nach dem Westen zu tragen!

□ □ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □ □

Bezirk Erfurt. Die diesjährige ordentliche Bezirksversammlung wurde am 26. Juli in Frankenhäuser am Kyffhäuser abgehalten. Rund 300 Kollegen aus elf Druckorten hatten sich eingefunden. Der „Gutenberg“ (Erfurt) begrüßte die Erschienenen mit dem Vortrage der „Götterdämmerung“, und anschließend fand die Ehrung des Kollegen Abicht für 25jährige Verbandszugehörigkeit statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde der vier Verstorbene in der üblichen Weise gedacht. Der gedruckt vorliegende Kassenbericht wurde nach einigen Erläuterungen seitens des Kassierers genehmigt. Der vom Vorsitzenden Stange gegebene Jahresbericht konstatierte als Hauptmerkmal des abgelaufenen Jahres eine bisher im Bezirke noch nicht dagewesene große Arbeitslosigkeit. 230 Kollegen hätten 6106 Tage lernen müssen, in den Monaten April, Mai und Juni 1914 seien sogar über 3000 Konditionslosentage zu melden. 10 Proz. der Mitglieder seien arbeitslos gewesen und noch halte die Misere an. Dazu komme noch, daß durch fortgesetzte Aufstellung von neuen Maschinen immer mehr Arbeitskräfte überflüssig würden. Angesichts dieser schwerdrückenden Tatsachen sei es unverständlich, wenn schon jetzt Prinzipalsstimmen laut würden, daß bei der nächsten Tarifrevision an eine Arbeitszeitverkürzung und Lohnerhöhung nicht zu denken sei. Große Fortschritte in agitatorischer wie tariflicher Beziehung seien im Bezirke nicht gemacht worden. In letzter Zeit habe sich eine Firma in Gehren der Tarifgemeinschaft angeschlossen. Das Schiedsgericht in Erfurt sei infolge Interesslosigkeit seitens der Prinzipalität vom Tariftamt aufgehoben worden. Der Vorsitzende teilte weiter mit, daß gegen das Treiben des bündlerischen Faktors Albrecht in Arnstadt, dem zum Vorwurfe gemacht wurde, einen jungen Kollegen unter Anwendung der Profimoral für den Bund gehapert zu haben, entsprechende Schritte beim Kreisamt in Halle unternommen wurden. Nun kam Kollege Schaeffer (Leipzig) zum Worte zu seinem Vortrag über: „Unsre Ziele und Aufgaben im Rahmen der modernen Wirtschaftsentwicklung.“ In vielseitigen Ausführungen kennzeichnete der Referent die Situation, in der sich die arbeitende Klasse in Deutschland gegenwärtig befinde. Der Ansturm der Reaktion besonders gegen das Koalitionsrecht erfordere, daß die Kollegenchaft gerüstet sein müsse, um diese Angriffe auf das Fundament der Gewerkschaftsbewegung abwehren zu können. Der starke Beifall bewies, daß der Referent die rechten Worte an die Versammlungsteilnehmer gerichtet hatte. Eine kurze Diskussion beschloß diesen Punkt. Der alte Vorstand wurde bis auf den Beisitzer, der neugewählt wurde, in seinen Ämtern belassen. Als Tagungsort der nächsten Bezirksversammlung wurde Erfurt bestimmt. Zur Generalversammlung der Zentralinvalidenkasse in Liquidation wurde Kollege Böblin als Delegierter gewählt.

□ □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □ □

Vorbildliche Unternehmer! Der Verleger der „Spanbauer Zeitung“, Buchdruckereibesitzer A. Stüdrath in Spandau, zahlt an jede Familie seiner in den Krieg gezogenen Betriebsangehörigen für jede Woche 20 Mk. und darüber; ferner spendete der Verleger für allgemeine Unterstützungszwecke 1000 Mk. — In Berlin gewähren die Inhaber der Nationalregistrierkassen-Gesellschaft ihren zur Arme einberufenen Betriebsangehörigen, sofern sie verheiratet sind, zum Gehalte sofort zwei weitere Wochenlöhne und deren Frauen auf die Dauer von elf Wochen 10 Mk. pro Woche; Unverheiratete erhalten zum Gehalte sofort vier Wochenlöhne. — In München erhalten die Familien der zum Kriegsdienst einberufenen Arbeiter der Buchdruckerei und Verlagsanstalt Karl Gerber (geschäftsführender Mitinhaber Kommerzienrat Hermann Gebler) vorerst bis zum 1. Oktober eine wöchentliche Unterstützung von je 6 Mk. für die Frau und 2 Mk. für jedes Kind; außerdem bezahlt die Firma den einberufenen Arbeitern, die Anspruch auf Urlaub haben, diesen aber noch nicht genossen haben, den Wochenlohn dafür aus.

Einschränkung der Fachpresse. Gleich wie viele Tageszeitungen und andre Zeitschriften infolge der kriegerischen Verwicklungen mit ihren persönlichen, finanziellen und materiellen Schwierigkeiten gezwungen sind, in Umfang

und Erscheinungsweise ganz außerordentliche Beschränkungen über sich ergehen zu lassen, so gilt das auch für die Fachpresse. Inwiefern dabei der „Korr.“ in Frage kommt, haben wir des näheren schon in der letzten Nummer an geeigneter Stelle zum Ausdruck gebracht. Zu ähnlichen oder noch weiteren Beschränkungen haben sich u. a. auch der „Allgemeine Anzeiger für Druckereien“ (Kilmlich) und die „Buchdruckerwoche“ genötigt. Der erstere vereinigt bis weiteres seine beiden Wochennummern zu einer einzigen, zu einer Doppelnummer, die jeden Freitag erscheinen wird, und die Redaktion der „Buchdruckerwoche“, die erst vor kurzem dazu übergegangen ist, ihr Blatt nur noch einmal wöchentlich erscheinen zu lassen, kündigt an, daß sie den Umfang ihres Blattes auf das Notwendigste beschränken werde.

Konkurs. Über das Vermögen von J. M. Hohbach, Buchdruckerbesitzer in Amberg, wurde am 24. Juli das Konkursverfahren eröffnet.

Stellengedächte und Stellenangebote in Kriegszeiten. Wie wir schon in Nr. 90 mitgeteilt haben, werden laut Bekanntmachung der deutschen Postbehörde verschlossene Briefe nach näher bezeichneten Gebieten (meist Grenzgebiete) bis auf weiteres nicht mehr befördert. Es empfiehlt sich deshalb, Stellenangebote und Stellengedächte nur noch mit voller Namensunterchrift und genauer Adresse erscheinen zu lassen. Außerdem sind Osterbriefe an die Expeditionen der Fachblätter nicht mehr zugelassen, sondern in offenem Umschlage einzusenden. Offene Briefe sowie Postkarten werden von der Post noch nach allen Teilen des Reichs befördert.

An die Abziehenden und die Daheimbleibenden! Beachtenswerte Worte richtet die Naumannsche Wochenschrift für Politik, Literatur und Kunst, „Die Hilfe“, an die zu schwerem Kriegsdienst Einberufenen sowie an die zur Tragung schwerer Kriegslasten verpflichteten Daheimbleibenden. Es sind Worte, die auch die deutschen Arbeiter angehen, an sie gerichtet sind und das entfallen, was jeder einzelne von uns denkt, fühlt und tun will, soweit er als Träger und Förderer deutscher Kultur und deutscher Sitten gelten will. Dieser Doppelappell lautet folgendermaßen: „An die Abziehenden. Geh hinaus und seid ehrliche Kerle, tut, was ihr sollt! Jeder einzelne von euch ist nur ein kleines Glied am riesigen Körper, es kommt aber auf jeden an. Ihr seid es nicht, die die Welt regieren, ihr habt den Krieg nicht gemacht; er ist über euch gekommen und hat euch aus Familie, Arbeit, Verkehr, Liebe, Erwerb, Gewohnheit herausgerissen. Ob ihr ihn jetzt billigst oder nicht, welche theoretischen Meinungen ihr sonst über ihn habt, das ist jetzt völlig vorbei. Der Krieg ist da, und ihr seid mitten drin. Das ist alles, und das ist genug. Seid ganz, was ihr sein sollt. Soldaten, Kämpfer, freie Vertreter der Lebenskraft unsres Staates! Und wißt dabei, daß die Heimat mit Liebe, Fürsorge und Hoffnung an euch hängt, an jedem von euch! Alle Gedanken aus allen Städten und Dörfern sind bei euch! Seid getroßt, haltet euch wacker und haltet den Tod nicht für das größte Unglück! Das größte Unglück ist die Schmach. Diese wird nicht an euch herankommen dürfen. Ihr wollt uns klaren Auges wiedersehen. Gehet den Geschöpfen entgegen, ihr müßt es tun. Es ist keine geringe Sache, sich schießen zu lassen, aber ihr müßt es tun — für das Deutschland, das nach uns kommt. — An die Daheimbleibenden. Täglich müßt ihr wissen, daß auch das Daheimbleiben ein Kriegsdienst ist, eine notwendige stille Arbeit, ohne die der Sieg nicht errungen werden kann. Alles muß im Gange bleiben, obwohl so viele Mitarbeiter fehlen. Die Truppen müssen von der Heimat aus versorgt sein. Den Verlassenen muß geholfen werden. Die Stadtverwaltungen brauchen männliche und weibliche Hilfe, die Krankenpflege wird bald große Aufgaben übernehmen, die ganze Volkswirtschaft will weiter leben. Das ist euer Feld, da habt ihr ohne Seufzen und Murren euren Dienst zu tun! Mancher möchte gern hinaus, kann aber nicht; nun denn, so sei er ein Soldat der Arbeit für die andern! Unse Vertreter sind es, die da draußen lagern und marschieren. Unser Fleisch und Blut ist es, was im Felde sich regt und dessen Wunden zu rinnen anfangen. Nun wir ihnen von der Heimat aus zuhube, was wir können, gedenken wir ihrer und verschlucken wir unsern Gram und unsre Sorgen, weil sie noch mehr aushalten müssen als wir!“

Zur Beachtung für die Krankenversicherung. Bei verkürzten Arbeitszeiten infolge des Kriegs und daraus resultierendem geringeren Verdienste kommen niedrigere Beitragssätze für die Kranken- wie für die Invalidenversicherung in Frage; nötigenfalls sind die Geschäftsleitungen darauf aufmerksam zu machen. Doch sollte von dem Abtritt in die billigeren Beitragssätze im eignen Interesse nur bei ganz besonderer Not der Versicherten Gebrauch gemacht werden. Bei allen Orts-, Land- oder Betriebskrankenkassen, die Familienversicherung haben und

deren Weiterführung gesichert erscheint, sollen verheiratete Arbeitslose oder Kriegsdienstpflichtige sofort die freiwillige Mitgliedschaft anmelden, und zwar wenn nötig und möglich, in die niedrigste Beitragsklasse. Die Kriegsdienstpflichtigen haben im letztem Fall ihre Frauen oder erwachsenen Familienmitglieder auf die regelmäßige Zahlung der in Frage kommenden Beiträge besonders aufmerksam zu machen. Eventuell wollen Freunde und Bekannte der Eingezogenen die Familien hierauf hinweisen.

Kriegsstillung der Ortskrankenkasse für das Berliner Buchdruckergewerbe. Der Vorstand der Ortskrankenkasse für das Buchdruckergewerbe zu Berlin hat beschlossen, das Genesungsheim zu Bad Berka (Thüringen) für die Mitglieder zu schließen und es dem Roten Kreuz zur Pflege Verwundeter zur Verfügung zu stellen. Das Heim liegt im Simal an der Bahn Berka—Kranichfeld. In Frage kommen etwa hundert Betten.

Die Bevölkerung Rußlands. Die Gesamtbevölkerung des russischen Reichs ohne Finnland bezifferte sich am 1. Januar 1908 auf 152,46 Millionen Personen, von den 76,22 Millionen männlichen und 76,24 Millionen weiblichen Geschlechts waren. Im Jahre 1897 hatte die Bevölkerung des Reichs 125,64 Millionen Personen betragen, und zwar 62,48 Millionen männliche und 63,16 weibliche. Von der Gesamtbevölkerung wohnten 1908 in Städten 19,83 Millionen, gegen 16,85 im Jahre 1897. Auf eine Quadratmeile kamen 8,1 Bewohner. Mit Einschluß Finnlands bezifferte sich die Bevölkerung 1908 auf 155,43 Millionen, gegen 128,12 im Jahre 1897. Auf das europäische Rußland entfielen 1908 113,84 Millionen, auf Polen 11,36, auf den Kaukasus 10,91, auf Sibirien 7,05, auf Zentralasien 9,30, auf Finnland 2,97 Millionen Köpfe. Nach der Zählung vom Jahre 1897 sind von der gesamten Bevölkerung 83,93 Millionen Russen, und zwar 55,67 Millionen Großrussen, 22,38 Kleinrussen und 5,88 Weißrussen. Von den übrigen Nationalitäten sind noch nennenswert hervorzuheben: 7,93 Millionen Polen, 5,06 Juden, 4,08 Kirgisen und Kasachen, 3,74 Tataren, 1,79 Deutsche, 1,44 Wachsen und Tschakaren, 1,43 Letten, 1,34 Grusen, 1,27 Meretzer und Mingrelier, 1,21 Estländer, 1,17 Armenier, 1,12 Moldauern und Rumänen, 1,02 Millionen Moldawen. Die Stoppzahl der übrigen noch recht zahlreichen Nationalitäten bleibt unter einer Million. Von den 125,64 Millionen Einwohnern im Jahre 1897 waren 31,27 Millionen erwerbstätig, gegen 28,09 Millionen im Deutschen Reich, und zwar waren von der männlichen Bevölkerung 41,6, von der weiblichen nur 8,4 Proz., gegen 30,4 in Deutschland, erwerbstätig. Von den Erwerbstätigen waren 18,24 Millionen Menschen in der Land- und Forstwirtschaft sowie in der Fischerei, 5,60 in Industrie und Bergbau, 2,22 im Handel und Verkehr tätig. 1,13 Millionen Menschen gehörten der Armee und Marine an, 1,17 Millionen waren Beamte oder übten einen freien Beruf aus. Weiter wurden 1,62 Millionen häusliche Dienstboten und 1,28 Millionen sonstige Erwerbstätige gezählt. Von 100 Erwerbstätigen gehörten demnach den verschiedenen Berufsabteilungen an: 58,3 der Land- und Forstwirtschaft, 17,9 dem Bergbau und der Industrie, 7,1 dem Handel und Verkehr, 3,6 der Armee und Marine, 3,8 dem öffentlichen Dienst oder freien Berufen; 5,2 waren Dienstboten und 4,1 sonstige Erwerbstätige. Im europäischen Rußland kommen auf 1000 Einwohner etwa 45 Geburten jährlich, gegen 28,3 in Deutschland; es sterben aber 29,8, gegen 15,6 in Deutschland. Der Geburtenüberschuß stellt sich demnach auf 15,2 in Rußland, gegen 12,7 in Deutschland. Die Kindersterblichkeit ist besonders groß. Von 4,8 Millionen Lebendgeborenen starben 1901 im europäischen Rußland während des ersten Lebensjahres 1,30 Millionen oder 27,2 Proz. Nur in Costantia und Chile ist die Säuglingssterblichkeit noch größer. In Moskau steigt die Säuglingssterblichkeit bis auf 32,1 Proz. der Geborenen, d. h. jedes dritte Kind stirbt im ersten Lebensjahre.

Briefkasten.

H. G. in E.: Die beiden Artikel, die von ihnen noch vorliegen, können jetzt nicht gebracht werden. Legen wir sie event. bis zu einem geeigneteren Zeitpunkt zurück. — G-e in St.: Ihr Aufsatz ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen ungeschicklich, also erledigt. — W. W. in R.: Wie vorstehend. — Nach Breslau: Es ist uns ja bekannt, daß in Breslau mit einem Eifer, der einer bessern Sache würdig wäre, für die Allgemeine Deutsche Buchdruckerunterstützungskasse Leinrulen gelegt werden. Wir wollten deshalb in einem vierten Aufsatz zu dem Thema „Chrzeis oder Entwürdigung?“ diese Wahrnehmung mit erwähnen. Angeleglich der durch den Krieg geschaffenen Lage hielten wir es jedoch für tauschloser, allen Kontroversen mit irgendeiner gewerblichen oder gegnerischen Gruppe aus dem Wege zu gehen, was in voriger Nummer in der kleinen Anrede an unse Leser auch zum Ausdruck gekommen ist. Die in der „Schleischen Zeitung“ vom 5. August erschienene umfang-

reiche Besprechung des Jahresberichtes genannter Kasse mit allerlei falschen Behauptungen über den Verband und dessen Kassenleistungen ist daher ein Schandtal. Wer in einer solchen Zeit eine solche skandalöse Schreiberlei verbrocht, der hat sich den Orden erster Klasse für Zuchtlosigkeit erworben. Die „Schleische Zeitung“ mag dieses Kompliment selbst einstecken oder an den weiter adressieren, der ihr zu diesem unwürdigen Geschreibsel verfallen hat.

Verbandsnachrichten
 Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamlisplatz 5 II.
 Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 191.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an unser Zirkular fordern wir die Gauvorsände auf, bei der wöchentlichen Berichtserstattung über den Beschäftigungsgrad in ihrem Gausgebiet uns auch darüber auf dem laufenden zu erhalten, wieviel unser Kollegen zum Militärdienst einberufen werden.

Bei dieser Gelegenheit richten wir auch an die Reisekasserverwalter die Bitte, die auf der Reise befindlichen Kollegen auf die Arbeitslosigkeit bei der Ernte hinzuweisen, um so mehr, als bei der jetzigen kritischen Zeit das Reisen sehr erschwert und der Aufenthalt in größeren Orten bei der herrschenden großen Arbeitslosigkeit nutzlos ist sowie die Reisenden bald Gefahr laufen, ausgesteuert zu werden.

Letztere sind darauf hinzuweisen, daß ihnen aus der Beschäftigung in einem andern Berufe kein Nachteil erwächst und sie bei ihrer Rückkehr zum Beruf ohne weiteres in ihre früheren Rechte eintreten. Sie sind nur verpflichtet, sich über die Dauer der Beschäftigung in andern Berufen Bescheinigungen ausstellen zu lassen, damit Zweifel über den Wiederbeginn des Unterstützungsbezugs ausgeschlossen sind.

Berlin. **Der Verbandsvorstand.**

Bekanntmachung.

Die verehr. Gau- und Bezirkskassierer machen wir darauf aufmerksam, daß die in voriger Nummer des „Korr.“ ausgeschriebene Extrasteuer von 50 Pf. pro Woche, deren Erhebung erstmalig für die Woche vom 17. bis 22. August erfolgt, in der Quartalsabrechnung unter „Extrasteuer“ besonders aufzuführen ist.

Berlin. **Der Verbandsvorstand.**

Adressenveränderungen.

Gau Polen. Die Geschäfte des Gaukassierers führt Kollege R. Schöbel, Polen, Neue Gartenstraße 36. Alle Sendungen in Kassenangelegenheiten sind an diesen zu richten. **Dorkmund.** (Bezirk und Ort.) Infolge Einberufung des Kassierers zum Militär übernimmt die Kassengeschäfte vorläufig Kollege Heinrich Kopp, Märkische Straße 48. **Rudolstadt.** Vorsitzender: Hermann Martin, Untere Marktstraße 24 II.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Die verehr. Reisekasserverwalter werden ersucht, dem auf der Reise befindlichen ausgesteuerten Kollegen Max Neubauer aus Freyung (Hauptbuchnummer 56949) wegen fortgesetzter Logischwindeln das Quittungsbuch abzunehmen und dieses an die Hauptverwaltung einzusenden. Über den Ausbruch des Genannten wird in nächster Vorstandssitzung beraten werden.

Zentralkommission der Maschinenmeister Deutschlands.

Die kriegerischen Verwicklungen haben auch bei uns fühlbare Lücken gerissen. Dadurch und durch die Störungen des Verkehrs usw. sehen wir uns leider gezwungen, unsre Tätigkeit bis auf weiteres bedeutend einzuschränken und von der Auslieferung der „Technischen Mitteilungen“ und anderer Publikationen vorläufig abzusehen.

Wir haben jedoch Vorzüge getroffen, daß nach Klärung der Situation die Wiederaufnahme der Kommissionsgeschäfte auf jeden Fall erfolgen kann.

Alle Sendungen, in Sonderheit die der fälligen Jahresbeiträge, deren pünktliche Erstattung jetzt mehr denn je notwendig ist, sind zu richten an Arthur Heiler, Berlin SW 47, Möckernstraße 84.

Otto Meyeler aus Memmingen wird geholt, sofort seinen Aufnahmestempel bekanntzugeben. Die Herren Reisekasserverwalter ersuchen wir, Meyeler auf dieses Infat aufmerksam zu machen. [206]



Euchere überall Kollegen als Vertreter für moderne Türschlösser und sonstige Metallarbeiten, Näheres durch Rob. Groß, Gratzb. Badegesch., Spandauerplatz.

Berein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer

Donnerstag, den 13. August, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engelsufer 15, Saal IV:

Generalversammlung

Tagesordnung: Informationen über die augenblickliche gewerbliche Lage. Zu dieser Versammlung sind außer den Delegierten sämtliche Vertrauensleute und Druckereikassierer freundlichst eingeladen. [209]

Der Gauvorstand: Albert Massini, Vorsitzender.

Der Seher Max Kurt Frölich aus Leipzig-Gallershausen wird geholt, sofort nach Hause zu kommen. Die verehr. Funktionäre werden ersucht, Fr. auf diese Notiz aufmerksam zu machen.

Adressen für Zusendungen an den Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer:
 Nr. Artikel, Sozialpolitik und Genossenschaftswesen: Billi Krach;
 Rundschau, Volkswirtschaft und Alterssicherung: C. Schaeffer;
 Korrespondenzen, Ausland und Gewerkschaftsrevue: Karl Schmidt;
 Verbandsnachrichten, Märkische, Ostpreussische, anweisungen usw.: Georg Böblitz;
 sämtlich in Leipzig, Salomonstr. 8. (Fernspr. 14111.)
 Straße und Hausnummer sind stets anzugeben!